



MatrjoschKA am Oberrhein

Volkmar Baumgärtner/Gerd Hager

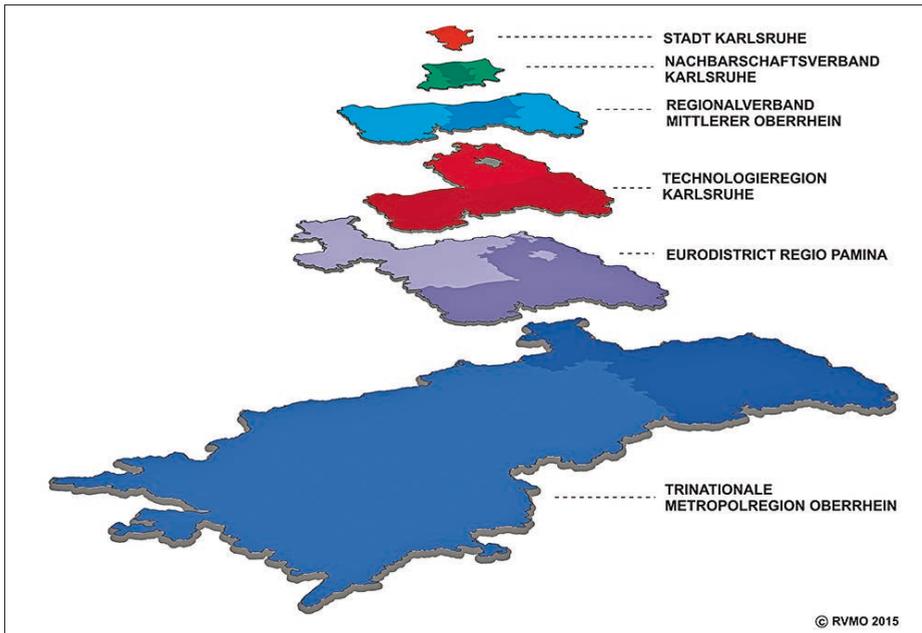


Prinzip der Matrjoschkas (Foto: Wikipedia)

»Karlsruhe muss Hauptstadt werden«, verkündete vor gut zehn Jahren selbstbewusst eine Annonce im Rahmen der Bewerbungskampagne zur Kulturhauptstadt Europas 2010, die bundesweit für große Aufmerksamkeit sorgte. Dabei gilt die Fächerstadt schon in mehrfacher Hinsicht als Metropole, sei es als Heimat der höchsten deutschen Gerichte, als Internethauptstadt oder jüngst

als Hauptstadt des Carsharing. Mit ihrem Karlsruher Institut für Technologie gehört die ehemalige badische Residenz zu den bekannten Hot Spots der Ingenieur- und Informatikszene. Während viele Großstädte über Abwanderung klagen, zählt Karlsruhe zu den Menschenmagneten. Allein in den letzten zehn Jahren sind 14 000 Neubürger hierhergekommen. Dabei gewinnt die Stadt vor allem durch Zuwanderung junger Menschen zwischen 18 und 44 Jahren sowie durch Zuzüge aus dem Ausland, wie das Statistische Jahrbuch 2014 von Karlsruhe¹ belegt. Also nicht nur historisch gesehen bleibt die badische Hauptstadt eine junge und bunte Stadt.

Karlsruhe ist keine Insel. Die Stadt ist eingebettet und funktional eng verflochten mit einem prosperierenden Umland, sagen wir zunächst allgemein, die Region. Stadt und Region profitieren voneinander, stehen in dynamischen Austauschbeziehungen und sind aufeinander angewiesen. Planerisch gesehen hat Karlsruhe als Oberzentrum einen weitgehenden Versorgungsauftrag für seinen Verflechtungsbe-
reich. Das infrastrukturelle Rückgrat dieser Beziehungen stellt das Netz des Karlsruher Verkehrsverbundes dar. Ob pendelnde Arbeitnehmer, Studierende oder die Kundschaft des Einzelhandels, alle schätzen die umsteigefreien Stadtbahnverbin-



Matroschka² am Oberrhein: Die Stadt Karlsruhe mit ihren großen Geschwistern

dungen direkt in die Karlsruher Innenstadt mit ihren hochspezialisierten Angeboten. Umgekehrt stärkt die Region die Stadt jedoch nicht nur mit ihrer Arbeits- und Kaufkraft, sondern bietet den über 310 000 Karlsruhern weitere Einkaufs-, Arbeits- und Kulturstätten, Naherholungsgebiete und Freizeitmöglichkeiten, Anbauflächen für regionale Produkte oder Energiepflanzen sowie den klimatischen Ausgleich im Hochsommer, um nur einige funktionale Aspekte zu nennen.

Je nachdem, welche Bühne die Stadt Karlsruhe jedoch bespielt, kommt eine weitere wichtige Funktion der Region, respektive ihrer Regionen hinzu. Sie bieten die kritische Masse und die Plattform, um sich im nationalen und internationalen Wettbewerb um Investitionen, Fachkräfte oder Touristen erfolgreich zu behaupten. Welche Gebietskulissen, strategische Netzwerke oder Initiativen dabei zum Einsatz kommen, soll im Folgenden exemplarisch beleuchtet werden.

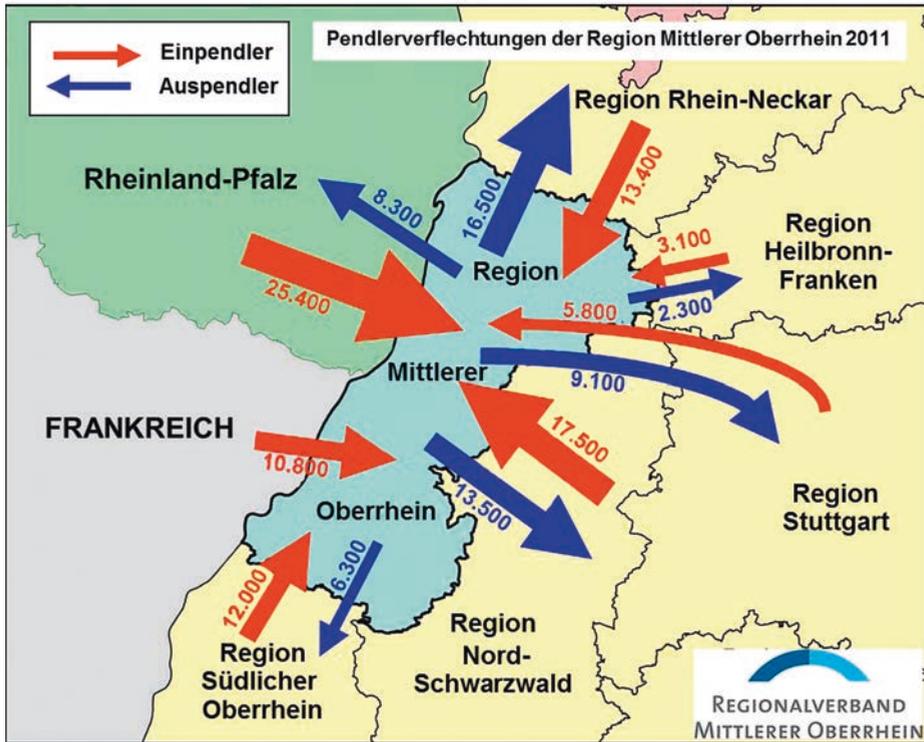
Oberzentrum am Mittleren Oberrhein und Flaggschiff der TechnologieRegion Karlsruhe

Karlsruhe ist das **Oberzentrum** der Region Mittlerer Oberrhein, das Gravitationszentrum einer der zwölf baden-württembergischen Planungsregionen. In dem vom Regionalverband Mittlerer Oberrhein erarbeiteten Regionalplan³ aus dem Jahr

2003 lautet ein Ziel: die zentralörtliche Ausstattung des Oberzentrums ist nicht nur für »die Deckung des Grund- und gehobenen Bedarfes im Stadtgebiet und des ihm zugeordneten Mittelbereiches« zu sichern und weiter auszubauen. Der Versorgungsauftrag geht darüber hinaus und gilt für »die Versorgung der gesamten Region und der mit ihr verflochtenen Räume diesseits und jenseits der Landes- und Staatsgrenze mit hochqualifizierten sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen« sowie »die Erfüllung weiterer überregionaler, nationaler und europäischer Funktionen«. Soweit die planerischen Vorgaben. Wie wird dieser Plansatz in der Wirklichkeit lebendig? Die Einzugsbereiche der Hochschulen, der Kliniken oder Kultureinrichtungen wie dem Badischen Staatstheater oder der Staatlichen Kunsthalle reichen weit über die Stadtgrenzen hinaus. Beim großflächigen Einzelhandel liefert die geplante Ansiedlung einer Filiale des schwedischen Möbelkonzerns mit dem Elch ein weiteres Beispiel für den weiträumig definierten Versorgungsauftrag des Oberzentrums.

Im Zusammenhang mit den überregionalen, nationalen und europäischen Funktionen steht eine »Bühne«, auf der sich inzwischen sechzehn Gesellschafter unter Karlsruher Vorsitz die Hand reichen. Als **TechnologieRegion Karlsruhe** (TRK) treten die größeren Gebietskörperschaften der Region Mittlerer Oberrhein schon seit bald 30 Jahren auf, initiieren und steuern regionale Projekte. Jüngste Beispiele sind der »Standortfinder-TRK«, ein gemeinsam betriebenes online Gewerbeimmobilienportal und das welcome-portal⁴. Stellvertretend für den regionalen Mehrwert, den diese Kooperation liefert, seien hier die TRK-Präsentation auf der Internationalen Fachmesse für Immobilien und Investitionen EXPO REAL oder, aus dem Kulturbereich, die Veröffentlichung eines MERIAN-Heftes angeführt. Seit einigen Jahren gehören der freiwilligen Aktionsgemeinschaft auch die linksrheinischen Landkreise Germersheim und Südliche Weinstraße an. Diese sind gleichzeitig Teil der angrenzenden **Metropolregion Rhein-Neckar**. Sie bilden gewissermaßen das Scharnier zu unserem nördlichen Nachbarn. Ein Kooperationsvertrag und gemeinsame Projekte der Nachbarräume sind Ausdruck eines partnerschaftlichen Miteinanders, so zum Beispiel die Einführung eines gemeinsamen »Handwerker-Parkausweis«.

2015, im Jahr des 300. Stadtgeburtstags, befindet sich die TRK auf Reformkurs. Im Rahmen des Landeswettbewerbes RegioWIN um europäische und baden-württembergische Fördermittel hat die TRK ein Regionales Entwicklungskonzept namens »smart movement – Region in Bewegung. Bewegung für die Region« erarbeitet. Die Reise von der Theorie in die Praxis soll unter dem Segel »Regionalmanagement« mit einer inhaltlich und organisatorisch neu ausgerichteten TRK angetreten werden. Dabei spielen selbstverständlich die Verflechtungen der TRK zu ihren unmittelbaren Nachbarn eine wichtige Rolle. Hier kommt die nächst größere Matrjoschka ins Spiel.



Pendlerverflechtungen der Region Mittlerer Oberrhein
(Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg)

Hauptstadt im EURODISTRICT REGIO PAMINA

Karlsruhes »Zentripetalkraft« wirkt über die Landes- und Ländergrenzen hinaus. Viele Menschen pendeln täglich aus dem Nordelsass und der Südpfalz über den Rhein zur Arbeit, zum Einkaufen oder besuchen Freizeiteinrichtungen wie den Zoo oder Schwimmbäder. Umgekehrt prägt der grenzüberschreitende Verflechtungsraum die Standortattraktivität der Fächerstadt entscheidend mit, wobei das sprichwörtliche »Essen wie Gott in Frankreich« nur eine Facette davon andeutet. Die Bewohner links und rechts des Rheins nehmen ihn heute als gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum wahr.

Vor diesem Hintergrund haben Akteure aus Verwaltung und Politik bereits in den 1970er Jahren den Dialog mit ihren südpfälzischen und nordelsässischen Nachbarn gesucht, um gemeinsam Chancen und Strategien zur räumlichen Entwicklung zu erörtern. Ende der 1980er Jahre erhielt das Kind dreier »Eltern« den klangvollen Namen **PAMINA**. Dabei steht PA für Palatinat du Sud (französisch für Südpfalz), MI für Mittlerer Oberrhein und NA für Nord Alsace (Nord-

elsass). Mit finanzieller Förderung seitens der Europäischen Union ist daraus inzwischen der **EURODISTRICT REGIO PAMINA** erwachsen, mit Sitz im ehemaligen Zollhaus des elsässischen Grenzortes Lauterbourg. Er bildet die politische Plattform für den fruchtbaren Austausch über die Grenzen hinweg, koordiniert die Akteure und initiiert deutsch-französische Projekte – eine weitere Bühne, die Karlsruhe bespielt. Was heute geradezu selbstverständlich wirkt, wurde erst vor knapp zwei Jahrzehnten durch das sogenannte **Karlsruher Übereinkommen** ermöglicht. Mit der Unterzeichnung dieses Staatsvertrages am 23. Januar 1996 ermöglichten

Deutschland, Frankreich, Luxemburg und die Schweiz eine institutionalisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf regionaler und kommunaler Ebene.

Die PAMINA-Bilanz seit 1989 kann sich sehen lassen: rund 150 grenzüberschreitende Projekte, 30 Millionen Euro europäische Fördermittel, ganz zu schweigen von den unzähligen Begegnungen über Rhein und Lauter hinweg, die PAMINA und ihren »Eltern« – darunter Karlsruhe – zu verdanken sind. Zu den PAMINA-»Baustellen« zählen nach wie vor der grenzüberschreitende Nahverkehr oder aktuell, die administrativen und finanziellen Konsequenzen aus der laufenden Strukturreform in Frankreich.

Die PAMINA-Kooperation ist jedoch kein Einzelfall am Oberrhein zwischen Karlsruhe und Basel. Der EURODISTRICT REGIO PAMINA bildet als Vierter im Bunde einen wichtigen Baustein der Trinationalen Metropolregion Oberrhein.

Am Nordpol der Trinationalen Metropolregion Oberrhein

Am 9. Dezember 2010 fiel der offizielle Startschuss für die Trinationale Metropolregion Oberrhein (TMO). Mit einer Fläche von 21 500 Quadratkilometern, sechs Millionen Bürgern und einem Bruttoinlandsprodukt von 208 Milliarden Euro (2010) übertrifft dieser zentraleuropäische Raum so manches EU-Mitglied und erreicht



Unterzeichnung des Staatsvertrages in Karlsruhe unter anderem durch den damaligen Bundesaußenminister Dr. Klaus Kinkel (Foto: Wagner)

damit mehr als eine kritische Masse, um auch international aufzuscheinen. »Ziel des trinationalen Netzwerks von Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft ist es daher, den Oberrhein mit einer gemeinsamen Zukunftsstrategie noch innovativer zu gestalten, nachhaltig weiter zu entwickeln und als unverwechselbare Region in Europa und der Welt zu positionieren«, lautet eine Devise auf der TMO-homepage⁶. Karlsruhe liegt gewissermaßen am Nordpol der TMO. Die Fächerstadt sieht sich jedoch strategisch gut positioniert, mit der Technologie-Region Karlsruhe als Scharnier zur nördlich sich anschließenden Metropolregion Rhein-Neckar. Aus dieser Perspektive rückt sie wieder in das Zentrum der metropolitanen Manege am geographisch definierten Oberrhein.

Auf dieser Bühne spielen weitmaschig geknüpfte Netzwerke die Hauptrollen. So hat sich bereits 2002 auf Initiative der Stadt Karlsruhe das **Europäische Städtetz Oberrhein** formiert, um nach eigenen Angaben die speziellen Interessen und Problemlagen der größeren Städte in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein einzubringen und die gemeinsamen Potentiale zu bündeln. Dazu gehören von Norden nach Süden neben Karlsruhe die Städte Landau, Baden-Baden, Strasbourg, Offenburg, Lahr, Freiburg, Colmar, Mulhouse, Lörrach und Basel. Das Städtetz versteht sich implizit als Impulsgeber für die Entwicklung der TMO und stellt dazu in einem Strategiepapier⁷ Leitlinien vor, darunter die »Förderung einer abgestimmten Raumplanung und nachhaltigen Stadtentwicklung« sowie die »Verbesserung der Erreichbarkeit und Förderung neuer städtischer Mobilitätsformen«. Stellvertretend für das Engagement der Stadt Karlsruhe im letztgenannten Handlungsfeld und der europaweiten Verknüpfung ihrer lokalen, regionalen und überregionalen Aktivitäten sei die Initiative »**Magistrale für Europa**« genannt. Unter Karlsruher Geschäftsführung arbeiten mittlerweile 33 Städte, Regionen und Industrie- und Handelskammern am raschen Ausbau der Schienenachse Paris-Budapest. Das Pendant in Nord-Südrichtung war das ebenfalls mit europäischen Mitteln geförderte Projekt **CODE24**. Darin hat die Fächerstadt zusammen mit der TRK und dem Regionalverband Mittler Oberrhein an der weiteren Entwicklung des Schienekorridors zwischen Rotterdam und Genua mitgearbeitet. Dieses Engagement soll künftig im Rahmen eines Europäischen Verbunds für Territoriale Zusammenarbeit seine Fortsetzung finden.

MatroschKA – oder der Abstand bestimmt die Größe ■

Karlsruhe ruht sich nicht aus. Die Fächerstadt genügt sich nicht selbst oder sieht sich in der ausschließlichen Rolle als Oberzentrum der Region Mittlerer Oberrhein. Um im internationalen Wettbewerb erfolgreich zu sein, um wirtschaftliches Wachstum und damit Wohlstand nachhaltig zu generieren, setzt Karls-

ruhe auf strategische Allianzen. Die Stadt kann zusammen mit der Region auch größere Wellen nationaler, europäischer und selbst globaler Herausforderungen reiten. Sie bedient sich dabei unterschiedlich großer »Figuren« und nutzt geschickt ihre Standortgunst am Oberrhein. Was aus nationaler Perspektive peripher erscheinen mag, ist aus europäischer Sicht zentral gelegen. Gleichzeitig befördern Karlsruhe und seine Region mit ihren grenzüberschreitenden Aktivitäten den europäischen Grundgedanken der Völkerverständigung und des Zusammenwachsens. Die MatrjoschKA am Oberrhein kann in vielfacher Hinsicht als Modell für Europa gelten.

Anmerkungen

- 1 Stadt Karlsruhe. Amt für Stadtentwicklung (Hg.) 2014, Statistisches Jahrbuch 2014.
- 2 Matrjoschka (russisch Матрёшка): ineinander schachtelbare, bunt bemalte russische Holzpuppen.
- 3 Regionalverband Mittlerer Oberrhein (Hg.) 2003, Regionalplan Mittlerer Oberrhein 2003.
- 4 <http://welcome.technologieregion-karlsruhe.de>.
- 5 Regionalverband Mittlerer Oberrhein (Hg.) 2014, Chancen und Tendenzen. Demografie – Flächennutzung – Wirtschaft – Mobilität – Energie – Umwelt – Daseinsvorsorge. Bericht zum Regionalmonitoring 2014.
- 6 Homepage der Trinationalen Metropolregion Oberrhein, www.rmtmo.eu.
- 7 Städtenetz Oberrhein (Hg.) 2013, Für ein engeres grenzüberschreitendes Miteinander der Städte (deutsch / französisch).